

Hans Christian Förster:

Am Anfang war die TELI.

Journalismus für Wissenschaft und Technik 1929 bis 1945,

Technisch-Literarische Gesellschaft e.V., Berlin 2007, 39 S., A4

Publiziert in Heft 2 der

MITTEILUNGEN DES VEREINS FÜR DIE GESCHICHTE BERLINS GEGRÜNDET 1865

104. Jahrgang, April 2008, S. 66f.

Unser Mitglied Hans Christian Förster spannt in seiner Abhandlung über die wechselhafte Geschichte der Technisch-Literarischen Gesellschaft (TELI) den Bogen von deren „Prähistorie“ zu ihrem – vorläufigen – Ende im Jahre 1944. Das Vorwort verweist aber schon auf eine glückliche Wendung: 2009 wird die TELI ihr 80. Gründungsjubiläum begehen können. So versteht sich diese Broschüre als Kurzfassung einer Beschreibung ihrer frühen Jahre. Eine ausführlichere Darstellung als Teil des Projektes „Technisch-wissenschaftlicher Journalismus in Deutschland“ sei in Vorbereitung, verspricht das Schlusswort: In Buchform möchte man die Entwicklung der technischen und naturwissenschaftlichen Publizistik in Berlin und Preußen seit dem 18. Jahrhundert bis in die Jetztzeit darstellen – und damit auch die im mehrdeutigen Sinne spannende Zeit zwischen 1945 und 1990, die vorurteilsfrei von Zeitzeugen aus Ost und West beleuchtet werden soll.

Schon der Einband beweist den kulturellen Anspruch der TELI, zeigt doch die Rückseite ein Veranstaltungsprogramm eines Gesellschaftsabends im Harnack-Haus vom 11. Dezember 1930 mit der Speisenfolge: „Fleischbrühe – Königin-Pastetchen – Spiesserkeule mit Salat – Haselnusscrème“. Am 11. Januar 1929 erst war die TELI im Haus des Vereins Deutscher Ingenieure (VDI) in der Dorotheenstraße in Mitte von 32 Herren gegründet worden, um ein Forum für Technikjournalisten von Tageszeitungen und Vertreter der Pressestellen großer Firmen, Organisationen oder staatlicher Einrichtungen zu schaffen. Ausdrücklich ging es um die qualitative Verbesserung der technischen Berichterstattung im Sinne einer sachlichen, populären und leicht verständlichen Information.

Einmal monatlich jeweils am 11. wurde eine „Mitgliederversammlung“ abgehalten; unentschuldigtes Fehlen galt als Ausschlussgrund. Man gelobte strenge Selbstdisziplin und pflegte ein festes Ritual. Trotzdem sorgten die vielschichtigen handelnden Persönlichkeiten jener frühen Jahre dafür, dass sich ein „Klub von Individualisten“ herausbildete. Vorgestellt werden u.a. Hans Dominik (freier Schriftsteller, auch Verfasser von Science-Fiction-Werken), Kurt Joel (Redakteur der Vossischen Zeitung, „spiritus rector“ der TELI-Gründung) und Siegfried Hartmann (Chefredakteur der Deutschen Allgemeinen Zeitung, DAZ, und Organisator der TELI).

Ein dichtes Veranstaltungsprogramm wurde angeboten: Drei bis vier Termine pro Monat. Besichtigungen hatten einen großen Stellenwert, konnten doch die Mitglieder so die private wie öffentliche Infrastruktur der Hauptstadt erkunden; Großfirmen wie AEG und Siemens, Einrichtungen der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, der Technischen Hochschule, der Berliner Universität, des Magistrats oder auch der BVG und der Reichsbahn wurden besucht. Auch mit Manfred von Ardenne in Lichterfelde stand die TELI im Kontakt – Hans Dominik ließ sich von Versuchen des Erfinders zu seinem Roman „Befehl aus dem Dunkel“ inspirieren. Exklusive Reisen für Mitglieder und Gäste zu wirtschaftlichen, technischen und wissenschaftlichen Zentren Deutschlands wurden organisiert. Aber auch die Geselligkeit wurde gepflegt; so feierte man jedes Jahr Fasching und schloss das Veranstaltungsjahr mit einer Adventsfeier ab.

Rezension

War die Zeit unmittelbar nach dem 30. Januar 1933 noch von Abwarten geprägt, machte spätestens die Errichtung der „Reichskulturkammer“ mit der „Reichspressekammer“ als Unterabteilung im September 1933 auch der TELI klar, welche Zeit angebrochen war: Die Mitgliedschaft in der Reichskulturkammer stand nur „arischen“ und politisch zuverlässigen Personen offen, war aber Voraussetzung für jede journalistische Betätigung. 1938 verpflichtete das „Reichspropagandaministerium“ den Vorstand der TELI, den Verein als „e.V.“ beim Amtsgericht Charlottenburg registrieren zu lassen, und nahm fortan direkten Einfluss auf die personelle Besetzung des Vorstands. Die TELI lavierte zwischen Ablehnung und Faszination. So warnte Siegfried Hartmann in seinem Beitrag zur Publikation „Die Sendung des Ingenieurs im neuen Staat“, der ohne NS-Termini verfasst wurde, dass „erst in der Hand und durch den Kopf des Menschen“ die Technik zu Gutem oder Bösem werde. Hans Dominik, befangen in einer „Ideologie des Unpolitischen“, stand im Spannungsfeld zwischen persönlicher Betroffenheit über das Schicksal jüdischer Kollegen und mitleidlosem Fatalismus. Obwohl er regelmäßig „Feindsender“ hörte, hielt er die deutsche Kriegsniederlage für „undenkbar“. 1944 musste die TELI im Kontext der „Maßnahmen für den totalen Kriegseinsatz“ ihre Tätigkeit einstellen.

Gegen eine Spende ist diese Broschüre bei der TELI erhältlich:
Website www.teli.de, E-Mail gerhard.kirsch@teli.de, Tel. (030) 38 62 40 01.

Dirk Pinnow

Dipl.-Ing. Dirk Pinnow
Büro des Schriftführers
Verein für die Geschichte Berlins e.V.
c/o PINNOW & Partner GmbH
Köthener Straße 38 in 10963 Berlin

Telefon: 030 26 36 69 83
Telefax: 030 26 36 69 85

E-Mail: Pinnow@DieGeschichteBerlins.de
Website: www.DieGeschichteBerlins.de